

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 20. Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 14. Februar 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn). 37. Jahrg.

Wiesbaden, 22. Januar 1914.

Bekanntmachung.

Der Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden hat mich ersucht, den Gemeinden bei Anschaffung von Uniformen und Personal-Ausrüstungsgegenständen usw. für Pflicht- oder freiwilligen Feuerwehren nur dann Beihilfen aus Mitteln der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt zu gewähren, wenn sie hier nachgewiesen haben, daß die Muster und Kostenanschläge über die beabsichtigte Anschaffung von dem Verbandsausschuß der Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden gebilligt worden sind.

Begründet wird dieses Ersuchen damit, daß fortgesetzt noch Feuerwehren, insbesondere aber die neugegründeten Wehren, unvorschriftsmäßige oder überflüssige Anschaffungen machen, daß sie häufig sich schlechte Waren aufhängen lassen und hierfür oder auch für gute Ware viel zu hohe Preise bezahlen müssen.

Als ein Hauptübelstand ist ferner zu beklagen, daß immer noch viele Wehren, und auch hier wieder am meisten gerade die neugegründeten Wehren, alle Anschaffungen pp. bereits bewirkt haben, ehe sie hier um Unterstützung nachgesucht oder sonst sachverständigen Rat eingeholt haben.

Ich werde daher für die Folge alle Gesuche um Gewährung von Unterstützungen aus der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt zur Beschaffung von Personal-Ausrüstungen der Pflicht- und freiwilligen Feuerwehren zunächst an den Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Prüfung einreichen und nur dann Beihilfen bei dem Landesausschuß beantragen, wenn die anzuschaffenden Personal-Ausrüstungen in allen Punkten den Vorschriften des § 6 der „Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Dezember 1896“ (vergl. Extra-Beilage zum Regierungs-Blatt Nr. 52 von 1896) entsprechen, und insoweit sie von dem Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Anschaffung empfohlen sind.

Ich ersuche, den Inhalt meines vorstehenden Schreibens in dem Kreisblatte zu veröffentlichen und darauf hinzuweisen, daß der Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden bereit ist, auch bei Anschaffung von Feuerlöschgeräten Ratschläge zu erteilen und sachgemäße Auskunft über alle Feuerwehangelegenheiten zu geben.

Sämtliche Postsendungen für den Verbandsausschuß des Feuerwehverbandes sind an dessen Vorsitzenden, Herrn Feuerlöschdirektor Tropp zu Bleibich a. Rh. zu richten.

Ich bemerke noch, daß freiwillige Feuerwehren regelmäßig nur dann Aussicht auf Gewährung von Beihilfen aus der Nassauischen Brandversicherungs-Anstalt haben, wenn sie Mitglied des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Wiesbaden sind.

Nassauische Brandversicherungsanstalt.
Der Landeshauptmann.

J. A.
Dr. Propping.

Jugendliebe.

Roman von V. v. d. Lan den.

13

„Nun schritt sie, von seinen Armen umschlungen, über das Feld zum Weiler. Der alte Schwan ruderte langsam durch die klare Luft und ließ sich von der Märzsonne bescheinen. Rolf und Lona setzten sich auf einen gestürzten Pappelstamm und sprachen von ihrem Glück und ihrer Liebe, und was die Eltern dazu sagen und wie sie sich freuen würden.“

„Zum wenigsten der Dinkel,“ bemerkte Lona ahnungsvoll.

„Und die Mutter, wenn sie sieht, daß wir glücklich sind,“

antwortete Rolf.

„Kommi, wir wollen es ihnen sofort sagen,“ rief Magelone plötzlich.

„Noch einen Augenblick warte,“ bat Rolf weich, „noch einen, er ist so schön und kommt nicht wieder. Wie ich Dir gut bin, kleine Lona.“

Sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und er küßte sie auf den Mund.

Karl Friedrich von Velten ging während dieser Zeit unruhig in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Ob es allein die Zeit war, die tiefe Furchen in die hohe, weiße Stirn gegraben hatte, oder ein körperliches Leiden?

Auf dem Schreibtisch lag ein geöffnete Brief, feste, männliche Schriftzüge; so oft der Blick des Gutsherrn auf denselben fiel, senkte er tief und schmerzhaft; es mochte ihm lieb sein, seinen Gedanken durch ein leises Klopfen an der Tür entrichten zu werden. Er strich mit der Hand über das Gesicht, als könne er dadurch den Ausdruck der Sorge fortwischen, und zwang sich zu einem freundlich klingenden Lächeln.

Rolf und Magelone traten über die Schwelle; beider Mienen verrieten ihm auch ohne Worte, was sie zu sagen, zu erbitten kamen. Rolf ergriff seine Hand: „Papa,“ sagte er, „Lona und ich lieben uns, gib uns Deinen Segen.“

„Meine teuren Kinder!“

Er legte die Arme um sie beide, und in seinen schönen, ernstlichen Augen schimmerte es feucht. Von ihnen fort, trat er nun ans Fenster, er schien mit tiefer, seelischer Erregung zu kämpfen. Das junge Paar tauchte einen fragenden Blick.

Nach wenigen Minuten wandte sich Karl Friedrich ins

I. 1041.

Die z. den 3. Februar 1914.

Vorstehendes teile ich den Herren Bürgermeistern des Kreises zur Kenntnisnahme und Beachtung mit. Die Feuerwehren sind hierauf hinzuweisen.

Der Königliche Landrat.
Duderstadt.

Note Kreuz-Sammlung 1914.

Die Verstärkung der Wehrmacht in den letzten Jahren macht es den Organisationen der freiwilligen Krankenpflege zur ernstesten Pflicht, auch ihrerseits Vorkehrungen zu treffen, daß sie ungesäumt ihre personellen und materiellen Mittel entsprechend auszustatten. Die freiwillige Krankenpflege muß jederzeit bereit sein, ihre wichtigen Aufgaben im Kriege erfüllen zu können; zu der notwendigen Verstärkung bedarf sie aber ausreichender Mittel. Um diese zu erlangen, ist von den Landesvereinen vom Roten Kreuz beschlossen, im Jahre 1914 in Verbindung mit den Landesfrauen-Vereinen vom Roten Kreuz eine Sammlung zu veranstalten, um die nicht aufzuschlebenden Maßnahmen für die Verstärkung und Sicherstellung der freiwilligen Krankenpflege bewirken zu können.

Die Sammlung soll wahrscheinlich im Mai d. Js. beginnen und je nach den örtlichen Verhältnissen im Laufe des Jahres durchgeführt werden.

An der freiwilligen Krankenpflege im Kriege sind alle Kreise des Volkes interessiert; es gibt wohl kaum eine Familie, die im Mobilmachungsfalle nicht einen oder mehrere Mitglieder zur Verteidigung des Vaterlandes in das Feld stellt. Es darf daher damit gerechnet werden, daß sich auch alle Teile des Volkes an der Sammlung beteiligen werden; denn die gesammelten Mittel sollen lediglich den humanitären Aufgaben dienen, nämlich der Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Das neue Militärstrafgesetz.

Die Folgen von Erfurt. — „Minder schwere Fälle.“

Berlin, 12. Febr.

Die Annahme der Militärstrafgesetze und des Wehrbeitrags fiel zeitlich zusammen mit der Verurteilung der Erfurter Reservisten, die sich am Tage einer Kontrollversammlung des Aufmarsches und tätlicher Angriffe gegen Vorgesetzte schuldig gemacht hatten. Ungeachtet der bedeutenden Milderung der Strafe durch die Revisionsinstanz brachte der Reichstag einen Initiativantrag ein, der eine Herabsetzung der Strafen in Friedenszeiten vorsah. Der Reichskanzler verbürgte sich damals für die schnelle Erledigung der Angelegenheit im Bundesrat, denn er teilte in richtiger Würdigung der Sachlage den Wunsch des Reichstages und hielt es auch für eine selbstverständliche Pflicht, die verlangte Herabsetzung der Strafen sobald als möglich durch einen Gesetzentwurf Rechtskraft erlangen zu lassen. Denn nach den großen patriotischen Opfern die von der Volksvertretung bewilligt worden waren, durfte der Reichstag mit Zug und Recht in dieser Frage ein Entgegenkommen der Militärbehörde erwarten.

Das neue Gesetz bringt Abänderungen für acht verschiedene Paragraphen des Militärstrafgesetzes.

Im Paragraph 66, der die unerlaubte Entfernung eines Soldaten im Felde behandelt, wird, die Strafe, die bisher, Gefängnis bis zu zwei Jahren betrug, in minder schweren Fällen bis auf 14 Tage mittleren oder strengen Arrest ermäßigt werden.

Der Paragraph 70, der die Fahnenflucht behandelt, erhält einen Zusatz, demzufolge die Strafe, die bisher sechs Monate bis zu 2 Jahren betrug, auf drei Monate herabgesetzt wird, wenn ein minder schwerer Fall vorliegt.

Eine gleiche Milderung erhält Paragraph 78, der Verleitung eines anderen zur Fahnenflucht behandelt. Milderungen sind auch für den Paragraphen 95 in Vorsatz gebracht, der die Gehorsamsverweigerung behandelt.

Eine Strafverringerung wird ferner für den Paragraphen 96 bestimmt, in dem Widerlegung mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren bisher bedroht war, während in Zukunft in minder schweren Fällen mit Freiheitsstrafen bereits von drei Monaten aufwärts erkannt werden kann.

Milderungen sollen endlich die Paragraphen 97 (tätlicher Angriff gegen einen Vorgesetzten), der Paragraph 110 (Anstiftung zum militärischen Aufruhr), der Paragraph 138 (widerrechtliche Handlung gegen das Eigentum) und schließlich der Paragraph 164 erhalten, welche letzterer den mobilen Zustand in der Marine betrifft und bei dem der Absatz, daß für die am Lande befindlichen Militärpersonen der Marine die Mobilmachung unter denselben Voraussetzungen eintrete wie für die Militärpersonen des Heeres, gestrichen wird.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Im Hause wurde am Montag in die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern eingetreten. Der freikonservative Abg. v. Kardorff beklagte es, daß der Landtag wieder so spät einberufen worden sei. Die Tagung sollte nie über den Mai hinaus dauern. Der Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.) habe im Reichstage gesagt, die preussischen Behörden pflügen auf das Vereinsgesetz. Das sei durchaus unzutreffend. Er, der Redner, meine, es gäbe noch viele Schäden zu beseitigen, die Hauptsache aber sei eine nachdrückliche Bekämpfung der Sozialdemokratie. Da müsse endlich etwas geschehen, damit man endlich zu einem Resultat komme. Wir halten die Verfassung hoch, aber die Linke will eine Veränderung der Verfassung zu Gunsten einer demokratischen Regierung. Der Zentrumsabgeordnete Ping beklagte es, daß im Rheinland vielen kleineren Gemeinden mit der Selbstverwaltung Schwierigkeiten gemacht werden und hat den Minister diesen Schwierigkeiten abzuheben. Abg. Dr. Pachnick (Sp.) wünscht ebenfalls eine frühere Einberufung des Landtags. Der nationalliberale Dr. Lohmann forderte ein Festhalten der Regierung an der bewährten Polenpolitik. Der polnische Abg. Dr. Senja klagte darüber, daß das Vereinsgesetz in unzulässiger Weise gegen das Polentum angewandt werde.

Ein sozialdemokratischer Dauerredner im Preussischen Landtag.

? Berlin, 10. Febr. Im Abgeordnetenhaus erlebte man heute einen Versuch des Sozialdemokraten Adolf Hoffmann, den deutschen Rednerekord, den auch ein Genosse, Herr Antrick, mit bis jetzt acht Stunden hält, zu brechen. Nach

nicht so viel, daß wir von den Finsen allein leben können; auch ich“ — eine Blutwelle färbte sein Gesicht — „werde noch wieder erwerben müssen.“

Rolf war aufgestanden und trat hinter seinen Stuhl.

„Mein armer Vater.“

Er legte den Arm um seine Schulter, Magelone schluchzte leise. Karl Friedrich hob das blonde Köpfchen empor.

„Meine kleine Elfe,“ sagte er, „wirfst Du stark genug sein, auch den Wechselfällen des Lebens an der Seite eines Mannes stand zu halten, der Dir kein vornehmes Heim, keine glänzende Stellung mehr zu bieten vermag, dessen ehrenhafte Gefinnung und innige Liebe der größte Reichtum sind, den er Dir darbringen kann? Ueberlege es Dir, Magelone, Du weißt noch nicht, was es heißt, in beschränkten Verhältnissen zu leben, rechnen und mit sparsamer Umsicht einen Haushalt führen zu müssen. Du sollst Dich nicht gleich entscheiden, Lona, wir wollen Dir genügend Zeit lassen, vielleicht morgen — oder übermorgen.“

Sie weinte noch immer und ihre Blicke suchten diejenigen Rols. Er hatte die seinen gesenkt, unbeeinflusst sollte sie ihren Entschluß fassen; langsam richtete sich Magelone aus ihrer knieenden Stellung auf, schlang die Arme um Karl Friedrich von Velten's Nacken und drückte ihr heißes Gesichtchen an seine bärtige Wange.

„Onkel Velten,“ flüsterte sie, „ich habe ihn so lieb, so lieb.“

„Aber Du wirst warten müssen, Jahre warten müssen, bis ich Dich heimführen kann, Magelone Du bist jung und verwohnt,“ sagte Rolf.

Ein energisches Schütteln ihres Kopfes unterbrach ihn.

„Onkelchen, bitte, sag Du es ihm doch, daß ich ihn lieb habe und daß ich keinen anderen will.“

Karl Friedrich ergriff des Sohnes Hand und legte die Magelonens hinein.

„Nimm sie denn hin, mein Junge, Du weißt, ich liebe sie wie mein eigenes Kind, aber gerade darum gebe ich sie Dir ruhigen Herzens, Du wirst sie, soweit es in Deinen Kräften steht, glücklich machen. Halte einander Treue in guten und in bösen Tagen, denn, wenn in der Bibel steht, die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, so meine ich, die Treue ist der Liebe Erfüllung.“

205,20

§ Limburg, 10. Februar. (Strafkammer.) 1. Der 20-jährige Lehrer August Ebel von Merenberg stellte am 27. August v. Js. während des Geschichtsunterrichts an die Schüler die Frage, welcher Schüler auf einer Kartenspieltische das Schlachtfeld von Jena und Auerstedt zeigen könne. Es meldete sich der 12-jährige Adolf Wengenroth. Als dieser herausgerufen wurde, wußte er nichts; er konnte nicht einmal die Elbe und die Saale zeigen. Hierüber geriet der Lehrer in Erregung und schlug dem Jungen auf die Backe. Diefem Schläge wollte der Junge ausweichen, wodurch die Nase auch etwas abbeugte, sodaß diese blutete. Ebel wird deshalb heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — 2. Der Fabrikant Max Rose von Weglar hatte im vorigen Jahre wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung einen richterlichen Strafbefehl in Höhe von 15 Mark erhalten, weil er ohne polizeiliche Genehmigung seine Schloßwerkstatt in eine Anlage zur Herstellung von eisernen Baukonstruktionen (sogenannte Bittermaffen) eingerichtet hatte. Auf den Einspruch des R. erkannte das Schöffengericht Weglar auf Freisprechung. Das Berufungsgericht erkannte auf eine Geldstrafe von 15 Mark. Gegen dieses Urteil legte R. Revision ein und das Revisionsgericht verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, die heute abends auf eine Geldstrafe von 15 Mark erkannte.

— Arnberg, 11. Februar. Für den „guten Rat“, den ein gewisser B. aus Warstein seinem Freunde, einem Gefängnisstrafgefangenen zum Militär, gab, um freizukommen, sich den Daumen an der linken Hand abzuhaufen, wurde B. heute von der Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis verurteilt. Der Gefängnisstrafgefangene hatte den guten Rat befolgt, wurde aber trotzdem eingestellt zur Strafkompagnie und zu 1 Jahr Festung verurteilt.

† Eine gerechte Strafe. Das Schwurgericht in Frankfurt a. O. verurteilte die Arbeiterfrau Ida Neese, die in systematischer Weise ihr zweijähriges Stiefkind zu Tode geprügelt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Von Nah und Fern.

§ Nassau, 13. Febr. Wie der Vorstand des Gewerbevereins mitteilt, wird es kaum möglich sein, den Theaterabend am 17. Februar stattfinden zu lassen, da einige Schauspieler erkrankt sind.

† Nassau, 12. Febr. Am Garten des „Adelsheimer Hof“ hat man mit den baulichen Vorarbeiten zur Errichtung des Bankgebäudes der Nassauischen Landesbank und des Postamtes begonnen.

† Nassau, 13. Febr. Der Stenografenverein „Gabelberger“ teilt uns mit, daß die von ihm für Sonntag, 15. Febr. arrangierte große karnevalistische Kappensitzung den Zweck verfolge, aus dem Erlös eine Vereinsbibliothek zu gründen. Er bitte deshalb um recht zahlreichen Besuch. Es werde nur Gutes und Dezentest geboten.

An die Herren Landwirte und Obstzüchter.

Es ist jetzt die höchste Zeit, daß die Klebgürtel von den Obstbäumen abgenommen, verbrannt und die Stämme vom Gärtnel bis zum Erdboden abgeharzt werden, um auch die hier von dem Frostspannerweibchen abgelegten Eier zu vernichten.

Außerdem ist ratsam, bei dieser Arbeit die Raupennester des Goldastern und des Baumweißling, erkenntlich an den dicken, zusammengeknäuelten Blättern, abzuschneiden und zu verbrennen, die man besonders zahlreich an jungen Apfelbäumen im Felde und in höheren Lagen wahrnehmen kann. Ein Goldasternest beherbergt oft mehrere hundert Raupen.

Auch ist die jetzige Zeit sehr geeignet für den Baumschnitt und die Baumpflege, schon ist Saft in den Bäumen. Zu später Schnitt ist für die Obstbäume ebenso nachteilig wie für die Reben. Nur gut gepflegte, fruchtbare Obstbäume können befriedigende Ernte bringen. Der Blütenansatz ist in diesem Jahr bei allen Obstarten ein reicher.

Schilling, Obst- und Weinbauinspektor.

§ Bad Ems, 12. Febr. Der Magistrat hat gestern den vorliegenden Entwurf beraten. Nach dem Ergebnis dieser Beratung wird es voraussichtlich glücken, auch in diesem Jahre ohne Steuererhöhung durchzukommen. Allerdings müßten dabei noch eine Anzahl Wünsche zurücktreten, da deren Zahl zurzeit noch groß ist und deshalb nur das Notwendigste berücksichtigt werden kann. — Nach vorgenommenen Feststellungen sind jetzt sämtliche Befestigungen an die Kanalisation angeschlossen. — Der Verein Rheinlandloge in Köln läßt auf den von ihm erworbenen Grundstücken neben der Arenbergstraße einen Neubau errichten zur Unterbringung der alljährlich eintreffenden Ferienkolonisten.

*** Das „Kreissblatt“ in Diez schreibt:** Ein größerer Eisgang ist auf der Lahn jetzt nicht mehr zu erwarten. Zwischen Diez und Baldunstein ist die Lahn völlig eisfrei; in der Nähe der Brücke in Limburg sieht das Eis nur noch auf eine kurze Strecke fest. Die letzten warmen Tage haben das langsame Verschwinden des Eises sehr gefördert. (Auch in Bad Ems ist die Eisedecke verschwunden. D. Red.)

*** Schaumburg, 12. Februar.** Herr Schloßamtmann Meuser wurde der Walddesche Verdienstorden verliehen.

— Montabaur, 11. Februar. Wie mitgeteilt wird, findet am Freitag, den 27. d. Mts., eine größere Feldübung mit gemischten Waffen in dem Gelände bei Niederelbert statt. Die Truppen gehören der Koblenzer und anderen Garnisonen an.

— Vom Westerwald, 11. Februar. Infolge der gestiegenen Tagestemperatur ist der Schnee vom freien Felde fast vollständig verschwunden, im Schatten des Waldes liegt er jedoch noch vom ersten Schneefall zu Weihnachten her. Solange das Thermometer nachts noch 2—4 Grad Celsius unter Null sinkt, wird er dort auch noch liegen bleiben. Soweit die Wege durch Wälder führen, sind sie mit einer festen, teilweise glatten Schnee- und Eisedecke überzogen. Infolge der lang anhaltenden grimmigen Kälte ist der Vorrat an Brennmaterial fast vollständig erschöpft und können die Gemeinden wohl dieses Jahr einmal auf eine reiche Einnahme aus ihren Wäldern rechnen.

*** Braubach, 10. Febr.** Auf der Blei- und Silberhütte brannte die neue Anlage zur Gewinnung von Zinkoxyd vollständig nieder. Ausgeblüht ist das Feuer durch Selbstentzündung entstanden.

— Frankfurt, 10. Februar. In der Wilbeler Straße erlitt gestern nachmittag eine Frau, die ihr Kind badete, einen Ohnmachtsanfall. Ehe die Mutter wieder zu sich kam, war ihr wenige Monate altes Kind in der Badewanne ertrunken.

— Bad Orb, 11. Februar. In der Universitätsklinik zu Gießen starb nach einer Magenoperation der Kommandeur des Truppenübungsplatzes Bad Orb, Oberst Lehmann.

erfolgreich zu bekämpfen. Mit gleicher Unterstützung beauftragte Abg. Dr. Paasche (ntl.) eine Resolution, die größere Mittel zur Bekämpfung tierischer Schädlinge der land- und forstwirtschaftlichen Kulturpflanzen, insbesondere der den Obst- und Weinbau gefährdenden Insekten fordert. Ministerialdirektor v. Jonquieres erklärte, daß regierungsseitig alles geschehen sei und noch geschehe, um die tierischen Schädlinge, besonders die Reblaus, zu bekämpfen. Die Abg. Astor (Ztr.) und Dr. Dahlem (Ztr.) traten ebenfalls für Bekämpfung der Schädlinge und Schutz des Weinbaues ein. Abg. Hepp (ntl.) wünschte ein Gesetz zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten. Die beiden vorgenannten Resolutionen wurden angenommen.

Die Arbeitsdispositionen des Reichstages.

Berlin, 12. Febr. Der Seniorenkonvent des Reichstages vereinbarte heute, daß die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern am Freitag beendet werden und am Samstag die Beratung des Reichsjustizamtes auf die Tagesordnung kommen soll. Vorgelegt wurde dem Seniorenkonvent weiter ein Kontingentierungsplan, der darauf berechnet war, die gesamte Staatsberatung vor Ostern fertigzustellen. Ein Beschluß darüber wurde nicht gefaßt, da Bedenken gegen die Möglichkeit, den Plan einzuhalten, laut wurden.

Deutschland.

Der beabsichtigte Aufenthalt des Kaiserpaars in Homburg.

Bad Homburg, 11. Februar. Die Kaiserin trifft bereits am 28. März zu mehrtägigem Aufenthalt in Bad Homburg ein. Ueber einen Besuch des Kaisers im Homburger Schloß verlautet noch nichts Bestimmtes, jedoch scheint es nach hier verbreiteten Gerüchten nicht ausgeschlossen zu sein, daß der Kaiser die beabsichtigte Kurfürstliche Reise zu sein, falls rechtzeitig eintrifft. Die Renovierungsarbeiten am königlichen Schloß werden beschleunigt.

Durch Dekret des Kaisers und Königs vom 31. Januar 1914 ist der Herr Oberpfarrer Dr. Jöppen in Breslau zum Feldprobst der Armee und Marine ernannt worden. Die feierliche Konsekration desselben zum Titularbischof von Etsamo wird am Sonntag, den 22. März, in der Garnisonkirche in Berlin stattfinden. Die Geschäfte des Feldpropsteiamtes werden bis auf weiteres vom Herrn Generalvikar Dr. Leinz fortgeführt.

Weitere große Landkäufe der Ansiedlungskommission.

Einer Meldung zufolge kaufte die Ansiedlungskommission das 1630 Morgen große Rittergut Weizlau im Kreise Kulm von dem Rittergutsbesitzer Studte für 1 025 000 Mark.

† Düsseldorf, 11. Febr. Der rheinische Provinziallandtag beschloß nach längerer Erörterung die Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt mit einem Grundkapital von 1 Million Mark. Für den Antrag hatte sich der Kommissar, Oberpräsident von Rheinbaben lebhaft ausgesprochen.

Ausland.

Der Prinz von Wied in Rom.

— Rom, 11. Februar. Der Prinz von Wied besuchte gestern die Botschafter von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sowie von Frankreich und heute Vormittag die von Rußland und England.

— Rom, 11. Februar. Zu Ehren des Prinzen von Wied findet heute in der deutschen Botschaft ein Essen statt, an dem auch der italienische Minister des Aeußeren di San Giuliano, der Fürst und die Fürstin v. Salvo, Unterstaatssekretär Fürst di Scalo und andere politische Persönlichkeiten teilnehmen.

Der Prinz zu Wied im Vatikan.

? Rom, 11. Febr. Die „Tribuna“ erklärt: Gegenüber allen gestern früh veröffentlichten Phantasien über einen angeblichen Besuch des Prinzen zu Wied im Vatikan erhalten wir die Mitteilung, daß alle diesbezüglichen Gerüchte vollständig unbegründet sind.

Das deutsche Kapital in Albanien.

— Rom, 11. Febr. Prinz zu Wied hatte heute eine Unterredung mit Direktor von Gwinner von der Deutschen Bank, der mit dem Prinzen die wirtschaftliche Erschließung Albaniens besprach und die Beteiligung deutschen Kapitals an der in Albanien zu leistenden wirtschaftlichen Arbeit in Aussicht stellte.

— Rom, 12. Februar. Der Prinz zu Wied ist um 12 Uhr 15 Minuten nachts nach Wien abgereist. Auf dem Bahnhof waren zum Abschied erschienen: der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern di Scalo, der Oberregimentenmeister Borea d'Onio, der Generalsekretär im Ministerium des Aeußeren de Martino, der österreichisch-ungarische Botschafter und der rumänische Gesandte.

— Durazzo, 12. Februar. Die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen zu Wied, der am 25. Februar hier eintreffen soll, werden auf das eifrigste betrieben. Das von Essad Pascha bewohnte, palastartige Gebäude ist vollkommen renoviert und fertiggestellt worden. Die Ausstattung fehlt natürlich noch vollkommen. Gestern sind eine Anzahl Persönlichkeiten hier eingetroffen, die dem zukünftigen Hofstaat des Fürsten angehören werden, unter ihnen ein deutscher Hausmeister und ein deutscher Arzt. Man erwartet in den nächsten Tagen die Lieferung von sechs großen Lastautomobilen, die zur Förderung des Materials und zur Personenbeförderung in das Innere des Landes bestimmt sind.

Essad Pascha wird sich heute mit seiner Abordnung von hier nach Neuwied begeben. Zu seinem Nachfolger hat Essad Pascha Mehdi Bei Frascheri als Vorsitzenden im Senat ernannt.

Eine neue Stiftung Carnegies.

? Newyork, 11. Febr. Carnegie hat seine 10-Millionen-Friedensstiftung durch eine Stiftung von rund 8 Millionen Mark ergänzt, um den Frieden durch die Kirchen der verschiedenen Konfessionen fördern zu lassen. Ein Teil der Stiftung soll der Friedensliga der deutschen und englischen Geistlichen zugewendet werden.

Kaplan Schmidt zum Tode verurteilt.

New York, 11. Februar. Der Mörder Schmidt ist zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt worden. Die Hinrichtung ist auf die mit dem 23. März beginnende Woche angesetzt.

der Erledigung der Interpellation über den Automobilunfall kam man zur Beratung des Etats des Ministers des Innern, und alsbald, gegen 1/3 Uhr erhielt Herr Hoffmann das Wort. Es war bekannt geworden, daß er ungefähr drei Stunden zu sprechen beabsichtige. Aber diejenigen, die ihn kennen, und die deshalb sich den Genuß seiner Rede versagten, erleben, als sie nach drei Stunden wiederkamen, eine grimmige Enttäuschung. Herr Hoffmann sprach immer noch, und er sprach auch noch um 7 Uhr unentwegt. Man muß anerkennen, mit großer rhetorischer Leistungsfähigkeit in einer Rede, die allerdings auch des Geschmacklosen und Taktlosen ein beträchtliches Stück enthielt. Herr Hoffmann erregte durch zahlreiche Bemerkungen ernstlichen und lebhaften Unwillen auf allen Seiten des Hauses. Nicht nur durch Bemerkungen die er gegen die Parteien machte, sondern besonders auch wegen einer versteckten und häßlichen Bemerkung über den Minister des Innern, die auch nach dem Urteil seiner Parteifreunde besser unterblieben wäre. Man hörte, daß Herr Hoffmann bis gegen 10 Uhr reden wollte, um einem nach ihm auf der Rednerliste stehenden konservativen Herrn, der morgen an der Teilnahme der Sitzung verhindert ist und abzureisen gedenkt, das Wort noch heute abzusprechen. Den Rekord des Herrn Antrick konnte Adolf Hoffmann schließlich nicht brechen. Das lag aber nicht an ihm, sondern an den Stenographen. Der Vizepräsident Dr. Porck teilte nämlich um die achte Stunde, als Herr Hoffmann eben mit einer sicherlich nicht zu kurzen Besprechung des Kölner Gewerkschaftsprozesses beginnen wollte, mit, daß die Leistungsfähigkeit der Stenographen eine weitere Dauer der Rede nicht ertragen werde. Vielleicht war es nicht so sehr die Leistungsfähigkeit der Stenographen, als die Geduld des stark erschöpften Hauses. Kurz, Herr Hoffmann brach seine Rede gegen 8 Uhr ab, und man wird morgen zu Beginn der Sitzung das Vergnügen haben, sie weiter zu hören. Man wird für die Zwecke seines Rekordversuches ihm gern die Nachzeit nicht anrechnen und wird die beiden Reden als eine einzige Rede in dem genöthigten Rekord-Buch verzeichnen.

— Berlin, 11. Februar. Im Abgeordnetenhaus setzte heute der Abgeordnete Adolf Hoffmann (Soz.) seine gestern unterbrochene Rede fort und beendete sie nach 1 1/2 Stunden. Darauf erhob sich der Unterstaatssekretär Holz zu folgender Erklärung:

„Im Namen und im Auftrage des Ministers des Innern und der Regierung erhebe ich den schärfsten Protest gegen die Äußerungen, die der Abgeordnete Hoffmann gestern gegen den Minister gemacht hat. (Der Abgeordnete Hoffmann hatte, wie mitgeteilt, die Zahl 175 im Zusammenhang mit der Person des Ministers gebracht.) Die parlamentarische Sitte und die Achtung vor der Würde dieses Hauses hindern mich, diese Äußerung als das zu kennzeichnen was sie ist. Der Ausdruck „Pfiu“, der gestern dem Abg. Hoffmann entgegengerufen wurde, ist ein Ausdruck des Ekels. Das sagt genug.“ Der Redner verliest dann das Urteil eines liberalen Blattes gegen das gestrige Vorgehen des Abg. Hoffmann. „Diese vernichtende Kritik, meine Herren, dürfte wohl genügen.“ (Anhaltendes stürmisches Bravo.) Als dann der Unterstaatssekretär sich ausführlich gegen einige Punkte der Rede Hoffmanns wendet, versucht dieser durch seine üblichen Zwischenrufe zu stören, wird aber durch den einmütigen stürmischen Protest des ganzen Hauses daran gehindert.

Der nächste Redner, der Abg. Graf v. d. Gröben macht den Vorschlag, den alten Plan einer Aenderung der Geschäftsordnung wieder aufzunehmen, um derartige Obstruktionsreden wie die gestrige des Abg. Hoffmann in Zukunft zu verhindern.

Abänderung der Geschäftsordnung?

— Berlin, 11. Februar. Durch die Dauerrede des Sozialdemokraten Hoffmann veranlaßt, schweben zur Zeit im Abgeordnetenhaus unter den Parteien der Rechten, dem Zentrum und den Nationalliberalen Verhandlungen darüber, wie die Geschäftsordnung abgeändert werden kann, daß solche Dauerreden künftig unmöglich sind. Man will vielleicht heute noch einen Antrag einbringen, wonach die Redezeit generell auf 1 oder 2 Stunden beschränkt werden soll und, daß nach Ablauf dieser Frist der Redner nur noch das Wort zu weiteren Ausführungen erhalten soll, wenn das Haus dies aus ausdrücklichen Befragen durch den Präsidenten beschließt.

*** Petitionen an das Abgeordnetenhaus.** Das zweite Verzeichnis der beim Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen verzeichnet u. a. folgende Eingaben: Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau in Wiesbaden: Andere Festsetzung der Gewerbesteuer; Verein für das mittlere Schulwesen in Wiesbaden: Gesehliche Regelung der Befoldung der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren Schulen; pensionierter Lehrer Gastner in Wiesbaden: Abänderung des § 20 Abs. 2 des Lehrerpensionsgesetzes; Hilfsgerichtsvollzieher Mischeid und Genossen in Wiesbaden: Schaffung etatsmäßiger Stellung für Hilfsgerichtsvollzieher.

Deutscher Reichstag.

Am Montag stand die Beratung im Zeichen bester Langeweile und Teilnahmslosigkeit seitens der Abgeordneten. Die vorgesehene Abstimmung zur Ausführung des Kolleggesetzes wurden wegen der schlechten Besetzung des Hauses auf die nächste Sitzung vertagt. Der Volksparteilere Sivkovich trat für eine einheitliche Statistik auf dem Gebiete des Schulwesens ein. Abg. Rühle (Soz.) beklagte es, daß die Erhebungen über die Beschäftigung von Kindern noch nicht veröffentlicht worden sind. Nach seiner Behauptung sollen allein in der Landwirtschaft 2 Millionen Kinder beschäftigt werden. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, daß die Antworten auf die angeordneten Erhebungen über Kinderarbeit noch nicht von allen Einzelstaaten eingegangen wären. So wie das Material beisammen sein würde, würde er es dem hohen Hause vorlegen, schon um den Uebertreibungen über die Beschäftigung der Kinder entgegenzutreten zu können. Der sozialdemokratische Abg. Antrick begründete einen Antrag seiner Partei auf gesehliche Regelung des Hebammenwesens. Der Redner verlangte ganz besonders eine Besserung der Lage des Pflegepersonals. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Gerlach erklärte, daß seine Partei gern mitarbeiten werde, um die soziale Stellung des Pflegepersonals zu bessern. Staatssekretär Dr. Delbrück erkannte an, daß auf dem Gebiete der Krankenpflege Mängel bestehen, zu deren Abstellung er gern die Hand bieten will. Es sei aber auch zu bedenken, daß viele Beschwerden auf Uebertreibungen beruhen. Mit einem Gesetze einzugreifen, das den Verhältnissen der gewerblichen Arbeiter nachgebildet ist, dürfte jedoch schwer fallen.

Mit Unterstützung fast aller bürgerlichen Abgeordneten aus den Weingebenden empfahl der Abg. Baumann (Ztr.) einen Antrag, wonach in den nächsten Etat eine Prämie eingestellt werden soll für den Erfinder eines zuverlässigen Mittels, um den Heu- und Sauernwurm

Frankfurt a. M., 12. Febr. (Gefährdete Kirche). Der aus grauem Sandstein erst vor wenigen Jahrzehnten aufgeführten evangelischen Peterskirche droht durch die rasch fortschreitende Verwitterung des lockeren, sehr porösen Gesteins eine schwere Gefahr. Die reichen Reliefs und Steinfiguren sind zum größten Teil schon verwittert und in den letzten Tagen abgestürzt. Auch den Strebe Pfeilern und den Portalen steht das gleiche Schicksal bevor. Da fortwährend Steine und Figuren abstürzen, ist die Umgebung der Kirche bereits abgesperrt. Für die allerdringendsten Erneuerungen bewilligte die Stadtverordnetenversammlung jetzt 12000 Mk.

Rüsselsheim, 10. Febr. (Im Eis eingebrochen). Die vierzehnjährige Tochter des Holzschnideibesitzers Adam Hummel brach am Sonntag Nachmittag um drei Uhr beim Schlittschuhlaufen auf dem Eis des jenseitigen Mainufers vor der Diamantfabrik in eine offene Stelle ein, die tags zuvor von Fischern zum Fischen eingehauen worden war. Das Mädchen versank bis an die Schultern im Wasser, und auch der Vater, der zu Hilfe eilte, brach ein. Nun eilte die Mutter herbei, aber auch ihr erging es ebenso. Die drei Menschen befanden sich in einer schrecklichen Lage: die Tochter hatte sich an den Vater geklammert, der sich bemühte, seine Frau aus dem Wasser in die Höhe zu heben. Auf das Geschrei der Unglücklichen eilte ein Mann herbei, entledigte sich seines Rockes, und mit einem ausgerissenen Weidenstrauch drang er vor. Seinen Anstrengungen gelang es, Vater, Mutter und Tochter vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Große Kälte? Vom Main wird geschrieben: „Wir möchten bezweifeln, daß noch einmal eine hochgradige Kälte bei uns eintreten wird, und zwar aus dem Grunde, weil wir am Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr einen Kranichzug auf seiner Heimreise beobachtet konnten. Es sind das doch in diesem Fall Voten einer besseren Zukunft.“ — Hoffen wir's! Die Wetterkundigen sind, wie wir wissen, anderer Meinung. Wenn sie sich geeirrt haben sollten, wollen wir ihnen deshalb nicht böse werden.

Der Main bricht auf. Von den verschiedensten Mainplätzen wird gemeldet, daß der Ausbruch der Mattheisdecke unmittelbar bevorsteht. Bei Offenbach setzten sich schon größere Massen in Bewegung und machten den Fluß auf weitere Strecken eisfrei. Ein gleiches Bild bietet der Main von Frankfurt bis nahezu Flörsheim; von dort bis Kistheim ist die Decke allerdings noch fest geschlossen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei starkem Eistreiben, das bereits vom Obermain gemeldet wird, bei Flörsheim besondere Störungen eintreten.

Aus Kassel wird gemeldet: Im Bergwerk Eisfeld gingen gewaltige Gesteinsmassen nieder und begruben eine Anzahl Arbeiter. Einer davon ist tot, mehrere sind schwer verletzt. Nur mit großer Mühe gelang es, die Verunglückten zu bergen.

Hornau, i. Taunus. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg hat ihre sämtlichen Ländereien in der hiesigen und in anderen Gemeinden in einzelnen Parzellen an kleine Landwirte verkauft.

Rambach, 10. Febr. In der Nacht vom 5. auf 6. Februar wurden in hiesiger Gemarkung „Neufachsland“ dem Schmiedemeister Wilhelm Zerbe sechs und dem Uhrmacher Wolf Bes drei Obstbäume von unbekannter Hand vollständig versäht, indem die Kronen der 8—10 Jahre alten Bäume auseinandergerissen wurden. Die von dem Gendarmeriewachmeister Rahmann und Polizeisergeant Simon sofort aufgenommene Untersuchung hatten den gewünschten Erfolg. Der Täter wurde festgestellt.

Köln, 11. Februar. Die Ruffabriken und chemischen Werke Wegelin in Porz am Rhein stehen seit 4 Uhr in Flammen. Ein Teil des Werkes wurde bereits eingekassiert. Das Feuer brach im Naphtha-Raum aus.

Speyer, 11. Febr. Auf dem Eis des Rheins brachen zwei Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren ein und ertranken vor den Augen der Mutter, die Holz suchte.

Militärisches. Das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7 in Trier (Mosel) stellt am 1. Oktober 1914 noch Freiwillige ein. Eingestellt werden Leute aller Berufsarten, besonders Landwirte, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Sattler, Köche, Schreiber usw. Meldungen sind zunächst schriftlich unter Beifügung eines Meldefcheines an das Regiment zu richten. Persönliche Vorstellung ist nicht erforderlich.

Hamburg, 11. Febr. In Altona ermordete der Arbeiter Krasinsky seine drei Kinder und verübte Selbstmord. Seine Frau hat sich, um seinen Mißhandlungen zu entgehen, vor einigen Tagen aus dem Fester gestürzt.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 15. Februar 1914.

Nassau.
Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Nachmittags 2 Uhr: fällt wegen auswärtiger Kavalien aus. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.
Kathol. Kirche. 8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7½ Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte: an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. An Sonn- und Feiertagen selbst vor der Frühmesse.
Dienethal. Vormittags 10 Uhr: Predigt: Nachm. 2 Uhr: Bibelfunde in Dienethal.
Oberhof. Vormittags 10 Uhr: Predigt.
Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um ½ 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittage.

Bruchleidende!
Eine grosse Wohltat ist mein gutschitzendes, nur aus Leder, ohne Feder hergestelltes „Universal“-Bruchband. Es ist leicht und bequem bei Tag und Nacht zu tragen. Für gutes Passen übernehme Garantie. Jedes Band wird nach Maas geliefert. Mein Vertreter wird am
Mittwoch, 18. Februar von 1—4 Uhr in Nassau, Hotel Müller Muster vorzeigen und Bestellungen entgegen nehmen.
Carl Unverzagt, prakt. Bandagist, Lörrach i. B. Wallbrunnstrasse 8. Telephon 475.

Limburg, den 11. Febr. Der gestrige Viehmarkt war außerordentlich stark besahren. Die Preise waren etwas zurückgegangen. Es wurden folgende Preise erzielt: Trüchtige Rinder 400 bis 550 Mk., frischmilchende Kühe 450 bis 600 Mk. und darüber, bessere Kühe 500 Mk., mittlere Kühe 350 Mk., einjährige Rinder 180 bis 200 Mk., zweijährige Rinder 250 bis 300 Mk., Kälber im Preise billiger. Auch in Schweinen war der Auftrieb sehr stark. Fette Schweine kosteten etwa 62—64 Mk., 6—8 Wochen alte Ferkel 40 Mk., Läufer Schweine das Paar 80—120 Mk.

Limburg, 11. Februar. (Per Mutter.)

Roter Weizen, (nass.)	15,90 Mk.
Weiß. Weizen, (angebl. Fremd.)	15,40 "
Rosen	11,70 "
Futtergerste	9 — "
Brangerste	10,70 "
Safer	8,00 "

Montabaur, 10. Februar. (Dreckschmittspreis.)

Weizen 100 kg:	160 Pfd.	12 — Mk.
Rosen neu	16,00 "	150 "
Gerste	16,92 "	130 "
Safer	16,20 "	100 "
Heu	4,80 "	100 "
Kornstroh	8,00 "	100 "
Kartoffeln per Zentner	2,70—3,00 Mk.	
Butter per Pfund	1,10 Mk.	Für 1 Stüd 9 Pfg.

Bereinsnachrichten.
Turngemeinde. Freitag abend 8½ Turnstunde.
Evangel. Kirchenchor. Freitag abend Gesangstunde.
Sportverein „Nassovia“. Kommenden Sonntag wird der Sportverein mit seiner 1ten und 2ten Mannschaft kombiniert gegen den Sportverein „Germania“ Dausenau antreten. Das Spiel beginnt um 3 Uhr auf dem Furth.

Bekanntmachung.
Einreichung von Rechnungen.
Rechnungen über ausgeführte Arbeiten und Lieferungen für die Stadt Nassau bitten wir alsbald nach Ausführung bzw. Lieferung hier einreichen zu wollen.
Bei Rechnungen mit kleineren Beträgen empfiehlt sich vierteljährliche Einreichung.
Nassau, 10. Februar 1914.

Der Magistrat:
Unverzagt,
Beigeordneter.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 18. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr
wird die Abfuhr und das Zerkleinern des Rothausholzes und Schulholzes im hiesigen Rathaus öffentlich vergeben.
Nassau, 10. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
J. B. Der Beigeordnete:
Unverzagt.

Realschulgarten!
Aus dem Garten des Adelsheimerhofes kann unentgeltlich Gartengrund entnommen werden. Es ist Abfuhr durch Fuhrwerke möglich, da in den nächsten Tagen mit dem Abbruch der Gartenmauern begonnen wird.
Nassau, den 10. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
J. B. Der Beigeordnete:
Unverzagt.

Bekanntmachung.
Der Gewannweg durch den Distrikt Eisenkauten (Heidchen) wird bis auf weiteres für Abfuhr von Holz gesperrt.
Nassau, den 12. Februar 1914.

Der Magistrat:
J. B. Unverzagt,
Beigeordneter.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 18. Februar 1914, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau, Hotel „Zur Krone“, Meldungen usw. entgegen.
Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungsscheines kann die Vakanzliste eingesehen werden.
Oberlahnstein, den 12. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Obst- und Gartenbauverein.
Dienstag, den 17. Februar, abends 8½ Uhr, im Gasthaus „Zum Hirsch“ (Paulus):
General-Versammlung.

1. Jahresbericht.
 2. Rechnungsablage.
 3. Verlosung von Bäumen unter die anwesenden Mitglieder.
 4. Neuwahl des Vorstandes.
 5. Anregungen und Wünsche der Mitglieder.
- Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Erklärung!
Die gegen den Karl Bremser, Maurer in Singhofen, in der Gastwirtschaft „Zur alten Post“ gemachte Aussage, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Singhofen, den 11. Februar 1914.
Philipp Heinrich Köhler II.

Freibank Nassau.
Freitag, den 13. Februar 1914, nachmittags 3½ Uhr
Verkauf von Rindfleisch,
Pfund 50 Pfennig.

Danksagung!
Allen, die unserer lieben, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante
Frau Josephine Kaffai,
geb. Kaffa,
die letzte Ehre erwiesen haben, für die reichen Blumenspenden und der Schwester Elisabeth für die liebevolle und aufopfernde Pflege während dem schweren Leiden unserer Heimgangenen, herzlichsten Dank.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Nassau, den 12. Februar 1914.

Danksagung!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres heissgeliebten Enkelchens
Josef,
sowie für die so zahlreichen Blumenspenden, sagen wir allen tiefgefühlten Dank.
Familie Josef Fuchs.
Nassau, den 12. Februar 1914.

Draht
blank und blau gegläht, Blumendraht, verzinkt für Spann- u. Bindezwecke, Geflecht vier- und sechseckig, spanner, Krampen, Baumschützer, stifte aller Art, autog. Schweissdraht, Wäscheleinen verzinkt, unverwundlich. Eisenvitriol zur Unkraut- und Hederichvertilgung.
Nassauer Drahtwerke, Nassau.

**Zum Karneval**
empfehle:
Samte, Parlatane, Blumen, Bänder, Borden, Münzen, Flitter, Orden, Carven, Fächer. Anzüge, Dominos u. Kopfbedeckungen, auch leihweise.
P. Unverzagt, Nassau.

Kreppelmehl
Pfund 17 und 19 Pfg.
Rein. Schweineschmalz . . . Pfd. 69 Pfg.
Garth's Ruchbutter . . . " 65 "
Margarine „Ala prima“ . . . " 70 "
Ia. gemahlener Zucker . . . " 21 "
zu haben im
Kölner Konsum-Geschäft
Nassau, Amtsstraße 4.

Feinste Apfelsinen!
Grosse Valencia, Std. 5 Pfg., 10 Std. 45 Pfg.,
Ertragreiche Valencia, Std. 7 Pfg., 10 Std. 60 Pfg.,
Grosse Murcia-Blut, Std. 10 Pfg., 10 Std. 90 Pfg.
J. W. Ruhn, Nassau.

**Sür Saftnacht**
empfehle:
Satin in allen Farben, Gold und Silberlitze, Cressen, Besätze, Handschuhe, Strümpfe, Kopfbedeckungen und Fastnachtshüte, (auch zum Verleihen).
M. Goldschmidt, Nassau.
Bitte, die Auslagen in meinen Schaufenstern beachten zu wollen.
Ein fast noch neues
Harmonium
billig zu verkaufen.
H. Brodmann, Filiale Langau.

KURHAUS.

Fraulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen.
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Fraulein Braasch aus Neumünster.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Frau Gräfin Poniska aus Stettin.

Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fraulein Fish aus Kassel.
Herr de Fries aus Duisburg.
Herr u. Frau Forstmeister Bücking a. Büdingen.
Herr u. Frau von Simon aus Potsdam.
Herr von Simon aus Potsdam.
Frau Pick aus Krefeld.

Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid.
Fraulein Hahn aus Hamburg.
Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg.
Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Baurat Beilstein aus Diez.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Frau Wegerhoff aus Remscheid.
Frau Rösler aus Essen (Ruhr).
Frau Klein aus Bonn.

Fraulein Metz aus Kirm a. d. Nahe.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Herr Salomon aus Groningen.
Fraulein Schmid aus Hamburg.
Frau Dannenbaum aus Krefeld.
Herr Peters aus Lübeck.
Herr Dümmler aus Köln.
Frau v. Bassewitz aus Fuchshöfen (Ostpr.).

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Samstag, 14. Febr., abends 7½ Uhr: Benefiz Hans Loh
„Stein unter Steinen“, Schauspiel in 4 Akten von H.
Sudermann.

Sonntag, 15. Febr. Nachmittags 4 Uhr: „Die spanische
Fliege“, Schwank von Arnold und Bach. — Abends
7½ Uhr: Gastspiel des Tenoristen Fritz Kuhl aus Köln
„Rigoletto“ Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Bäcker-Zwangsinnung

für Nassau und Umgebung.

Sonntag, den 15. Februar 1914, nachmitt. 3½ Uhr,
bei Kollege Bäckermeister Hermann in Nassau

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Rechnungsablage,
2. Neuwahl des Vorstandes,
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Stenographen-Verein „Gabelsberger“
Nassau.



Große karnevalistische Kappen-Sigung

in dem urkomisch dekorierten Saale des
„Nassauer Hof“ (Fischbach) am Sonntag, den
15. Februar im Jahre des Heils 1914.

Anfang: Abends punkt 8½ Uhr.
Ende: Früh morgens, wenn die Bühne krähen.
Getränke: Nach Belieben: Kaffee, Bier oder Wein, 's ist ganz
egal, es darf nur nicht zu wenig sein.

Zur Aufführung kommen:

Närrische Ansprachen, komische Vorträge, Duette,
Terzette, Clown-Potpourris, sowie sonst noch allerlei
Gemüse, was für den Dwend ausnahmsweise gut
zurecht gemacht worden ist.

Eine große Fackel-Colonade sowie die anderen Tanzbe-
leuchtungen finden während der Aufführungen statt.

Eintrittspreis:

Im Vorverkauf ½ Mark, an der Kasse 5 Groschen.
Zutritt haben nur närrisch veranlagte Personen zwischen dem 15.
und 80. Lebensjahre. — Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu
haben bei J. W. Kuhn, Friseur J. Bach, Friseur Fridolin Schneider,
Friseur Gg. Kärsten, Gastwirt Fischbach und A. Vorch.

Der Reinertrag ist zur Beschaffung einer Bibliothek zur
weiteren Ausbildung der Vereinsmitglieder bestimmt.

Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.



KONZERT

des

Turnvereins Bergnassau-Scheuern
am Sonntag, den 15. Februar 1914, verbunden mit
humoristischem Kappenabend
im Saalbau Künzler.

Programm.

I. TEIL:

1. Lieber Eugen, lass uns in's Heu
gehen Rob. Steidl
2. Die fidele Stammtischecke, Schwank
in einem Akt
3. Wie der Sepp von der Erbschafts-
teilerei hoam komme is Ed. Gürtler
4. Die Sänger von Finsterwalde, hu-
moristisches Gesamtspiel Wilh. Wolf

II. TEIL:

5. Max und Moritz, humorist. Duett P. Meinhold
6. Mein Traum, Original-Couplet G. Kaiser
7. Der Finsterwalder-Sänger Wie-
derkehr, humoristisches Gesamtspiel Wilh. Wolf

Ball.

Anfang 8 Uhr.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintrittspreis: I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.



Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

Trotz

der allgemeinen Verbreitung von Persil gibt es immer noch Hausfrauen, die
die hervorragenden Eigenschaften dieses selbsttätigen Waschmittels nicht voll
auszunutzen verstehen.

Müheles, einfach, schnell und billig

bei größter Schonung des Gewebes wäscht man mit Persil nach folgender

Gebrauchs-Anweisung:

Für Weißwäsche

löst man Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, legt die
Wäsche in die kalte Lauge, bringt sie langsam zum Kochen und läßt sie nur
einmal ¼—½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren kochen. Nach dem Kochen
bleibt die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und wird dann einigemal
in klarem, möglichst warmem bis heißem Wasser sorgfältig ausgespült.

Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbe-
dingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur be-
einträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern!

Zu empfehlen ist ein Einweichen der Wäsche in Henkel's Bleich-Soda.

! Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-,
ja auch Obstflecken verschwinden; die Wäsche wird vollkommen
rein und blendend weiß, wie auf dem Rasen gebleicht.

Für Wollwäsche

wird Persil nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C.) aufge-
löst und die Wäsche darin etwa ¼ Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!).
Besondere Schmutzstellen reibt man leicht über der Hand nach. Nach gutem,
wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen!
Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der
Sonne geschehen. Gestrickte Sachen sind nach Möglichkeit liegend zu trocknen.

! Nach solchem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern
bleibt locker und griffig, Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig frei
von Krankheitskeimen, da Persil nach wissenschaftlichen Feststellungen
stark bakterientötend wirkt und zwar schon in handwarmer Lauge.

Machen auch Sie einen Versuch; denn

so waschen Millionen Hausfrauen
seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF

Ausführende Fabrikanten auch des allbe-
liebten Wasch- und Reinigungsmittels.

Henkel's Bleich-Soda.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Tele-
graphenlinie in Niedertiefenbach bei Nassau liegt bei dem
unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Nassau (Lahn), 11. Februar 1914.

Kaiserliches Postamt.

Kranken- u. Sterbefälle Nassau.

Samstag, den 21. Februar, abends 8½ Uhr in der
Gastwirtschaft „Zum Raltbachthal“ (Chr. Piskator):

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1912 und 1913.
2. Mitteilungen.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht.

Nassau, den 10. Februar 1914.

Der Vorstand.

Koche mit Knorr

Von unschätzbarem Wert für
alle Kranken bei Magen- und
Darmkrankheiten ist Knorr-
Säfermehl. Das Paket kostet
nur 30 Pfennig.

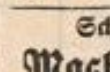
Sehr beliebt sind auch
Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Spargel-Suppe!



Schöne neue Masken- Anzüge

zu verleihen.

Theod. Krämer,
Adlerweg 4.



Schöne Damen-
Masken-Kostüme,
von 3 Mark an zu verkaufen.
Wo? Sagt die Expedition.

MARKISEN

GLASVORDACHER

L. Läden, Hotels u. Villen.

Oscar Burkhardt

Firmenschilder-, Schau-

kastenfabrik.

Frankfurt a. M., Tel. A. I.,

1146.

Färbe zu Hause

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten

Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Braver Lehrling

sofort, oder zu Ostern gesucht.

Karl Blank Ww.

Mehrgerei.

Möbliertes Wohn- u. Schlaf-

zimmer mit voller Pens. v. ig.

Herrn p. 1. März gef. (Nähe

Elfenhütte). Off. m. Preisangb.

erbeten unt. T. & F. 4166 an

Rudolf Mosse, Kiel.

Bückinge,

feinsten Qualität,
wöchentlich mehrmals frisch ein-
treffend bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Mädchen,

das selbstständig kochen kann,
sucht zum 1. März

Fr. Dr. Muthmann.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches
Gustumittel

Kaiser Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Seife, Keuchhusten,
Verfälschung, Scharb,
schmerzenden Hals, so-
wie als Vorbeugung
gegen Erkältungen.

6100 nat. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Private verbürgen den
sicheren Erfolg.

Apptitanzregende, fein
schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
zu haben in Apotheken
sowie bei:

H. Trombetta, Drogerie,
Louis Zerkel, Konditor,
Aug. Germani, Konditor.

Makulaturpapier

empfiehlt

Buchdr. Heinrich Müller.

Braunkohlen Brickets

„Union“

frische Sendung erhalten.

Ehr. Balzer, Nassau.

Zwei gebrauchte

Bügelöfen

für Kohlenfeuerung mit

40 Bügeleisen

billig abzugeben.

Anstalt Scheuern.

Garantiert reiner

Bienenhonig

empfiehlt

Drogerie Trombetta.

Bahlsen-Reks

Albert-Leibniz

und Milchkeks.

Drogerie Trombetta

Gutkochende

Golderbjen,
sowie alle anderen Hülsenfrüchte
in prima Qualität empfiehlt

A. Trombetta, Nassau.



1914. Illustriertes Unterhaltungsblatt zum „Nassauer Anzeiger“. 1914.

Reue.

Erzählung von Luise Zeigelsampt.

In dem ärmlichen Stübchen im Hinterhause saß die alte Margaret und schaute nachdenklich auf den Hof, wo ein paar Nachbarskinder sich balgten. Die Tagesarbeit war für heute getan, und das Strickzeug ruhte mit den unermüdeten Händen ein paar Augenblicke im Schoß. Wer das faltige Gesicht mit den guten, grauen Augen unter dem schneeweißen Haar und die runzeligen Hände ansah, dem kam wohl eine Erinnerung an Chamisso's herrliches Gedicht „Die alte Wäschfrau“, das wir alle in der Schule auswendig lernten, in den Sinn. Ähnlich wie der Dichter das Leben der rüstigen Alten schildert, war auch das ihrige verfloßen: Sie hat den kranken Mann gepflegt, — Sie hat drei Kinder ihm geboren; — Sie hat ihn in das Grab gelegt — Und Mut und Hoffnung nicht verloren.“

Vielleicht zogen die vergangenen Jahre an ihrem inneren Auge vorüber, als sie, den Blick auf die spielenden Kinder gerichtet, ihrer eigenen gedachte, die alle schon vor ihr heimgegangen waren.

Zwei brave Söhne, der Stolz ihres Mutterherzens, waren ihr in der Jugendblüte entrissen worden: der eine verunglückte als Maurer bei einem Neubau, den anderen

ergriff ein hitziges Fieber, als er beim Militär eine Marschübung mitmachte. Noch härteres Geschick traf die einzige Tochter, ein blühend frisches Mädchen, das eine unbedachte Heirat schloß. Betört von einem Leichtsinrigen, Musikant von Beruf, der sie an sich fettete, um sie kurze Zeit darauf zu verlassen, kam sie nach Jahresfrist krank und elend mit ihrem kleinen Kinde zur Mutter zurück.

Da galt es nun, die fleißigen Hände, die einen Feierabend wohl verdient hätten, wieder doppelt zu regen, um Kind und Enkelin zu versorgen. Die Tochter erholte sich nicht wieder, sie siechte langsam dahin und legte dann sterbend der treuen Großmutter den verwaissten Liebling an's Herz. Die kleine Anni wuchs fröhlich auf. Sie hatte das sonnige, einnehmende Wesen der Mutter geerbt, aber auch den

unbekümmerten, leichten Sinn des Vaters. Sie machte der alten Margaret sehr viel Sorge. Es war ein fremdes Element in dem Mädchen, das zu dem schlichten, anspruchslosen Wesen der braven Frau nicht paßte, und mit dem sie nicht fertig werden konnte. Oft grübelte sie darüber nach, wie sie das heranwachsende Mädchen beeinflussen könne, aber die Erziehung, die bei ihren eigenen Kindern so einfach gewesen war, stellte sie bei dem leb-



Das erste Luftschrauben-Motorboot. (S. 3.)



Das neue eigenartige Provinzial-Museum in Halle (Saale). (S. 3.)



Das Heim des Schriftstellers Pfarrer Hansjakob. (S. 8.)

haften, oberflächlichen und doch auch wieder gutherzigen Wesen oft auf harte Proben. Für Dinge, welche der Großmutter natürlich und selbstverständlich erschienen, hatte Anni gar kein Verständnis, und ebenso kamen deren Wünsche und Neigungen der alten Frau wunderbarlich und unbegreiflich vor. So verstanden sie einander nicht, trotz gegenseitiger herzlicher Liebe. Anni war ganz willig, der Großmutter einen Teil der Sorgen abzunehmen und Geld zu verdienen, als sie erwachsen war, aber sie erklärte sehr bestimmt, zum Besorgen fremder Wäsche könne sie sich nicht verstehen; viel lieber wolle sie in einer nahe gelegenen Fabrik arbeiten und den größten Teil des verdienten Geldes dann in die Haushaltung liefern. —

Schweren Herzens gab die Großmutter nach, voll banger Sorge die Gefahren voraussehend, denen ein so junges, hübsches, leicht beschwingtes Ding wie Anni ausgesetzt war.

Es ging besser, als sie erwartet hatte. Wenn Feierabend war, stellte sich die junge Fabrikarbeiterin pünktlich ein, besorgte gewandt die kleinen häuslichen Geschäfte und brachte Leben und Frohsinn in das Stübchen, in dem alles vor Sauberkeit glänzte, trotzdem es den Stempel großer Dürftigkeit trug. Nur Sonntags hielt sie nichts im Hause fest.

„Einmal in der Woche muß man sich doch amüsieren,“ erklärte sie der Großmutter, wenn sie ihr zum Abschied flüchtig die Hand reichte und leichtfüßig davoneilte. Die alte Frau sah ihr kopfschüttelnd nach. Was sie von ihrem Lohn erübrigte, d. h. was sie der Großmutter nicht ablieferte, das verwandte sie für Tand und Puß. War es ein buntes Band oder ein Goldgürtel, ein Paar weiße Handschuhe oder eine Feder auf dem runden

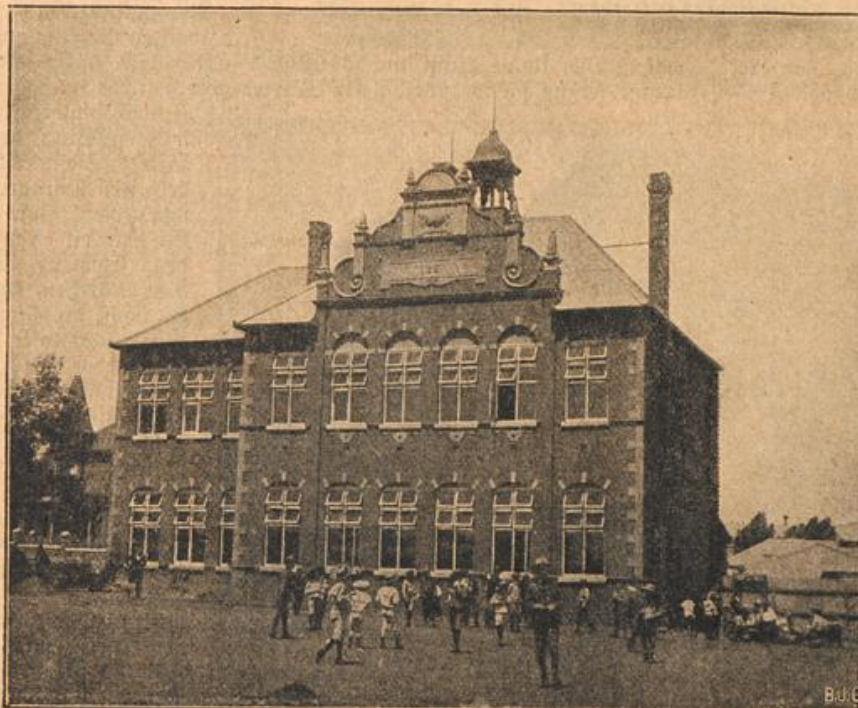
Sut, sie verstand es, ihren einfachen Anzug mit Geschick herauszuputzen, und anmutig wie ein Schmetterling flatterte sie davon. Unterdessen zählte Großmütterchen den recht geringen Wochenlohn, rechnete, sparte, teilte ein, um bei den teuren Preisen das Nötigste zu bestreiten. Zu einem Notpfennig reichte es nicht. — Nur wenn der Herbst kam, sparte sie noch ängstlicher, und steckte ab und zu ein Zehn- oder Fünfspennigstück in eine Büchse. Und am Allerseelentag holte sie tiefaufatmend den ganzen Schatz heraus und legte ihn nun in einem sehr schönen Kranz an. Den trug sie stolz auf den Kirchhof zu ihren Lieben.

Ganz allein ging sie den weiten Weg, denn Anni fand es zu traurig da draußen in dem stillen Garten. — Sie wunderte sich, daß man „so viel Geld“ für Blumen, die in ein paar Tagen verwelkt seien, und von denen nie mand etwas hätte, ausgeben möge.

Großmutter hätte ja ein Paar warme Handschuhe oder ein neues Kopftuch so nötig gehabt; aber daß sie, Anni, etwas von ihrem Tand aufgeben und



Denkmal für die gefallenen Österreicher auf dem Leipziger Völkerschlachtfeld. (S. 8.)



Eine deutsche Schule in Johannsburg. (S. 8.)

statt dessen dafür sorgen könne, kam ihr nicht in den Sinn. — So blieb alles beim alten, und niemals fehlte am Allerseelentage der frische Kranz auf Frau Margarets Gräbern.

Wieder war ein Jahr dahingegangen. Der Winter schien kein Ende zu nehmen, immer neu deckte sich die Erde sich mit Schnee, segte der Nordwind um die Ecke der Straßen.

Großmutter hatte den Fensterplatz abgegeben, die eifige Luft drang durch die Ritzen neben den Scheiben. Fröstelnd kauert sie neben dem Ofen und zieht das Tuch fest um die Schultern. Die steifen Finger bewegen mühsam die Stricknadeln, denen öfter eine Masche entgleitet. Dann ist sie in Rötten, denn auch die Augen sind trübe geworden und versagen den Dienst. Ein quälender Husten erschüttert ihr die Brust, den selbst die lindern Rüste, als sie endlich kommen, nicht mehr lindern. Das tapfere alte Herz wird müde und sehnt sich nach Ruhe. Aber heimlich sammelt sie immer noch in die kleine Büchse — Kupfermünzen meistens, zuweilen einen Nickel — langsam und stetig. Wenn sie allein ist, schüttet sie manchmal den ganzen Schatz in ihren Schoß und zählt und rechnet, und dann lächelt sie zufrieden und stellt die Büchse in das Spind. Anni achtet nicht der Veränderung in dem alten Gesicht, sie lebt

der Gegenwart und freut sich ihrer Jugend. Der Sommer schwindet und macht goldenen Herbsttagen Platz. Warm flutet der Oktobersonnenschein in das Stübchen, wirft seine Lichter in den kleinen Spiegel und die paar Bilder an der Wand und streichelt die weichen Hände der Greisin, die sie im Schoß gefaltet hält. Er gleitet über ihr silbernes Haar unter dem weißen Mütchen und läßt die halb erloschenen Augen noch einmal freundlich aufleuchten. Der Kopf neigt sich vornüber, wie wenn sie im Halbschlummer eingenickt wäre. Anni hemmt den lebhaften Schritt, als sie beim Eintreten die Schlafende sieht. Geräuschlos setzt sie das frugale Abendessen auf den Tisch, wirft einen Blick auf den Sessel und zieht dann ein Buch aus der Tasche. Eine Weile durchfliegt sie den spannenden Roman, dann schaut sie verwundert auf und nähert sich der Schlafenden.

„Großmutter, wollen wir nicht zu Abend essen?“

Keine Antwort.

„Großmutter!“

Sie legt ihre Hand auf die gefalteten Finger, zieht sie aber erschrocken zurück. Wie kalt die sich anfühlen! Sie umfaßt die Schultern der alten Frau, da fällt der Kopf haltlos auf die Seite.

„O Gott, was ist das? Tot!“

Hoffnungslos bricht sie in die Knie und legt den Kopf auf den Schoß der Entschlafenen; tränenloses Schluchzen erschüttert ihren Körper. — Lange, lange verharrt sie so, dann steht sie müde und gebrochen auf. Es muß doch

etwas geschehen. Die nächsten Tage vergingen ihr wie ein wüster Traum. Wie durch einen Nebelschleier sah sie fremde Leute in ihrem Stübchen hantieren und die Tote forttragen; sie sah die Leere und Ode um sich herum — aber Tränen, die ihren Schmerz hätten lindern können, fand sie nicht. Wie ein kalter Stein lag ihr das Herz in der Brust. Es war am Tage vor Allerheiligen, als man die alte Margaret begraben hatte. Anni saß in ihrem Stübchen und grübelte. Jetzt war es zu spät, sie konnte nichts mehr vergelten, nicht einmal danken konnte sie ihr. Mechanisch streicht sie das Haar aus der Stirn und steht auf. Sie muß doch etwas Ordnung schaffen in der Stube. Als sie das Spind öffnet, fällt ihr Blick auf die kleine Sparbüchse der Großmutter. Sie fühlt einen Stich im Herzen, warum, hätte sie in dem Augenblick nicht sagen können. Zögernd streckt sie die Hand nach der Büchse aus. Wie schwer die war! Das konnte doch nicht — — Mit scheuem Gefühl trägt sie die

Büchse unter die Lampe und öffnet sie. Sie ist voll Aussermünzen, obenauf liegt ein Zettel. Ihre Hand zittert, sie stellt die Büchse auf den Tisch und nimmt den Zettel heraus:

„Für einen Kranz auf mein Grab am Allerheilentage,“ steht da in zitterigen Buchstaben.

Sie sieht die Buchstaben durch einen Schleier, dann birgt sie das Gesicht in beiden Händen und bricht in Tränen aus. —

So also war sie, Anni, sorglos und vergnügungssüchtig, an nichts und niemand denkend, als an sich selbst. Die Großmutter hatte es gewußt, sie hatte gedurft und gespart, damit der Kranz auf ihrem Grabe nicht fehle. Erst jetzt wird ihr alles grausam klar, was die Großmutter entbehrt und getragen, was sie selbst dagegen unnötig vertan und verschwendet hat.

Ein großer Schmerz faßt sie an, der schärfste, der ein

Menschenherz zerreißen kann: tiefste Beschämung, bittere Reue. Es ist wahr, sie hat es nie böse gemeint, sie ist einfach ihren Neigungen gefolgt, die unter anderen Umständen erlaubt und begreiflich gewesen wären. Was hatte sie getan, ihr das Leben zu verschönern? Nichts. Die fargen Mittel, den Lebensunterhalt zu bestreiten, ja, die hatte sie ihr verschafft, seit sie arbeiten konnte, weiter nichts. Wie leicht hätte sie die alte Frau erfreuen können mit kleinen Liebesgaben, die so wohl tun, weil sie von Herzenswärme erzählen. O Gott, würde sie das jemals

verwinden? — Würde sie noch einmal wieder froh werden können in ihrem Leben? Träne auf Träne tropfte auf die Büchse, die sie mit beiden Händen fest umschlossen hielt.

Stunde um Stunde sah sie so da, ehe sich die aufgeregten Wogen ihrer Empfindungen legten, dann ging sie traurig, aber gefaßt zur Ruhe. Die Sparbüchse schloß sie voll scheuer Ehrfurcht in das Spind. Am anderen Morgen trat sie, gegen ihre Gewohnheit schüchtern, in ein großes Blumengeschäft und wählte einen herrlichen Kranz aus. Verlegen zog sie ein Silberstück hervor, das den Preis zur Hälfte deckte, und bat den Händler, die andere Hälfte in einigen Tagen, wenn sie ihren Wochenlohn ausbezahlt bekomme, abliefern zu dürfen. Zugleich gab sie ihre Adresse an. Forschend blickte der Mann ihr in die verweinten Augen, mit denen sie ihn ehrlich ansah, und willfahrte ihrer Bitte. Und dann ging sie hinaus auf den Friedhof und legte ihre Gabe mit heißen Gebeten nieder.



Eine städtische Schulküche in Berlin.

Unsere Bilder.

Das erste Luftschrauben-Motorboot. (Zu dem Bilde S. 1.) Eine wichtige Neuerung in der Schifffahrt — besonders in der Kanalschifffahrt — stellt das Motorboot mit Luftschrauben-Antrieb dar. In der Kanalschifffahrt ergeben sich bei dem üblichen Schraubenantrieb vielfach Schwierigkeiten, da einerseits die Kanalböschungen durch das durch die Schrauben aufgewühlte Wasser beschädigt werden und andererseits die Leistungsfähigkeit der Schraube durch Schlingpflanzen usw. sehr beeinträchtigt wird. Diesen Uebelständen hilft das Luftschrauben-Motorboot radikal ab.

Das neue eigenartige Provinzial-Museum in Halle a. S. (Zu dem Bilde S. 1.) Das erste eigene prähistorische Museum Deutschlands, in dem die berühmte prähistorische Sammlung der Stadt Halle untergebracht werden soll, ist von der Stadt Halle geschaffen worden. Unser Bild zeigt den eigenartigen Bau, der ganz von dem sonstigen Schema abweicht und der von Professor Wilhelm Kreis, Düsseldorf, geschaffen wurde.

Das Heim des Schriftstellers Hansjakob. (Zu dem Bilde S. 2.) Der bekannte Schriftsteller Hansjakob in Freiburg i. B. hat sich in seiner Geburtsstadt Haslach im Kinzigtal ein Landhaus erbaut, in dem er seinen Lebensabend zu verbringen gedenkt. Unsere Aufnahme gibt dieses sein Heim wieder.

Denkmal für die gefallenen Österreicher. (Zu dem Bilde S. 2.) Während bis vor kurzem nur das Schwarzenberg-Denkmal und einige über das weite Schlachtfeld zerstreute Gedenksteine an den Anteil der Österreicher an dem welthistorischen Sieg erinnerten, werden jetzt auf Anordnung des Kaisers Franz Josef an acht für die Österreicher denkwürdigen Punkten Denkmäler errichtet, deren eins unsere Aufnahme zeigt. Es sind 4 m hohe von einem mächtigen Doppelsäulen getragene Marmorobelisken.

Eine deutsche Schule in Johannesburg. (Zu dem Bilde S. 2.) Die deutsche Kolonie in Johannesburg ist außerordentlich groß. Aus diesem Grunde ist daselbst eine deutsche Schule errichtet worden, an der auch deutsche Lehrer den Unterricht erteilen.

Eine städtische Schulküche in Berlin. (Zu obigem Bilde.) Mit den bisher eingerichteten Schulküchen in den Gemeindeschulen sind glänzende Erfolge erzielt worden. Den älteren Schülerinnen wird das Kochen als Unterrichtszweig geboten. Die Küchen sind überaus zweckmäßig und hygienisch eingerichtet, und da die Mädchen die Zutaten gratis geliefert erhalten, die sie unter Anleitung von staatlich geprüften Haushaltungslehrerinnen beim Kochen verbrauchen, sowie das Essen selbst verzehren, so hat manche Schülerin schon wertvolle Erfahrungen mit nach Hause und ins Leben nehmen können.

Zur Geschichte des Zuckers. Unser Wort Zucker soll auf das arabische „saccar“ zurückzuführen und der Süßstoff selbst nach Europa von arabischen Mohammedanern gebracht worden sein, die im siebenten, achten und neunten Jahrhundert große Teile des Abendlandes überschwemmten. Nach den Angaben eines holländischen Gelehrten, des Dr. van Lippmann, fand der Zucker nach dem Eindringen der Araber in Persien seinen Weg zuerst nach Arabien, von wo aus sich seine Kultur nach Sypern, Rhodus, Sizilien und Ägypten verbreitete. In letzterem Lande wurde dann die Herstellung des Zuckers wesentlich verbessert, und das ägyptische Erzeugnis erlangte daraufhin bald einen besonders guten Ruf. Von Ägypten aus verbreitete sich diese Industrie längs der Nordküste Afrikas nach Westen und kam von da nach Spanien, wo im Jahre 1150 schon vierzehn Raffinerien betrieben wurden. Amerika erhielt das Zuckerrohr erst weit später durch Kolumbus.

Schöne Opale. Queensland ist berühmt wegen seiner Opale. Eine besonders schöne Sammlung — die feinsten, die jemals in Queensland zum Verkauf gekommen ist — wurde unlängst für den Preis von etwas über 40 000 M. von einer Juwelierfirma erworben. Der Satz besteht aus 80 der herrlichsten Steine. Einzelne darunter haben einen so lebhaften Glanz und so blendende Farben, daß sie auch noch in voller Dämmerung funkeln. Ein besonders schönes Stück Parlekin-Opal zeigt ein in allen Regenbogenfarben spielendes Mosaikmuster, während ein anderer der Steine an dem einen Ende ein prächtiges Amethystblau zeigt, das bis zum anderen Ende in zauberhafter Weise in zwanzig verschiedene Farben und Schattierungen übergeht.

Im Verlaufe eines gegen eine Kinetographen-Firma in Paris schwebenden Prozesses sind bezüglich der hervorragenden Künstler für ihr „Auftreten“ vor dem betr. Aufnahmeapparat gezahlten Honorare recht interessante Zahlen bekannt geworden. So erhielt z. B. Madame Réjane für jede Probe schon achtzig Mark, für die vollendete Aufführung aber achthundert Mark. Madame Variet bezog daselbe Honorar. Die Sarah Bernhardt bezog für die Probe achtzig, für die endliche Aufführung zwölfhundert Mark. Die Damen Sorel und Lavallier mußten sich mit 40 und sechshundertvierzig Mark begnügen, und die Damen Mounet-Sully, Huguenot und De May

erhielten für die Probe je achtzig und für die Aufführung vierhundertachtzig Mark.

Salzgurken (saure Gurken) werden nicht hohl, wenn man sie vor dem Einlegen einige Male mit einem schwachen, spitzen Holz durchsticht. **Glycerin** besitzt die Eigenschaft, den Blüten den Wohlgeruch entziehen zu können, und man kann sich dadurch nutzbar machen, daß man die Blüten damit übergießt, einige Tage ziehen läßt, dann durchsiebt und den Extrakt bis zum Gebrauch als Parfüm aufbewahrt.

Radlederschuhe dürfen nicht gewischt werden. Man reinigt sie mit einer weichen Bürste und wischt mit einem wollenen Lappen nach. Sind die Schuhe schmutzig, so läßt man sie erst trocknen, bürstet sie dann rein, wäscht sie dann mit etwas Milch ab, läßt sie trocknen und reibt sie dann mit einem wollenen Lappen und ganz wenig ungefälschter Butter blank.

Magenkrankheiten und an Magentatarrh leidende vertragen kräftige Fleischbrühen, halb durchgebratenes Fleisch, Geflügel, Wild, rohen Schinken, weiche Eier; als Getränk schwachen Tee, lauwarme Milch, guten Rotwein, von allem immer nur wenig auf einmal genießen.

Bei habitueller Verstopfung Suppen aller Art, außer den schleimigen, gebratenes und gedämpftes Fleisch, Eierspeisen, außer harten Eiern, Grahambrot, während Brot im allgemeinen verboten ist; Butter, Gemüse, Salate, Obst und Kompott dienlich. Als Getränk Bier, Weiswein.

Strophulösen- und Drüsenleidenden ist alles Fleisch und Geflügel zuträglich; als Beigabe leichte Gemüse, nur keine Kartoffeln oder Mehlspeisen, auch Brot, Backwerk, Graupen, Reis und Salate sind zu vermeiden. Dagegen ist roher Schinken, Speck, Eierspeisen und Früchte dienlich. Als Getränk am besten Milch und kräftige Fleischbrühe. Den an Lungenschwindsucht Leidenden ist eine ganz ähnliche Diät zu empfehlen.

Auswendig Erlerntes
Ein Lüftchen entfernt es;
Greif's innenwendig,
Im Geist und lebendig
Dann bleibt Dir's beständig.

Uha!



„Nun, gestern Abend gut amüsiert?“
„Ausgezeichnet! War Mittelpunkt, alles hat sich um mich gedreht!“

Rätsel-Ecke.

Säulenrätsel.

×	a	×	g	×	n	×
a			g		n	
a			g		o	
b			h		r	
c			i		s	
e			l		u	
e			m		u	
×	f	×	n	×	w	×

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die drei senkrechten Reihen folgendes bezeichnen: 1. eine preussische sächsische Stadt, 2. einen männlichen Namen, 3. eine Stadt in Thüringen.

Bilder-Rätsel.



Versteck-Rätsel.

In jedem der nachstehenden Sätze ist ein darin verstecktes Wort zu finden. Werden dann die richtig gefundenen Wörter aneinandergestellt, so ergeben sie ein Sprichwort.
Im Jahre 1879 wurde Alexander zum Fürsten von Bulgarien berufen. — Ein Apfel, den hatte sich bei ihm im Halse festgesetzt. — Mir gefällt er nicht, der neue Bürgermeister. — Er hat mich darum gebeten, ich tat ihm auch gern den Gefallen. — Ein Beifächiger kann nicht gut ohne Brille lesen. — Wir aßen nur Butterbrot aber Gustav Omelette. — Er wäre hinuntergestürzt, hätte er sich nicht fest am Mastkorb gehalten.

Ergänzungs-Aufgabe.

ien . . . arb . . . ehl . . . rau . . . rmi . . . ste.
Vorstehende sechs Wortfragmente sind dadurch zu ergänzen, daß man am Anfang und am Ende derselben einen Buchstaben anfügt. Die zur Ergänzung verwendeten Anfangs- und Endbuchstaben sollen in der hier gegebenen Reihenfolge einen geistlichen Orden bezeichnen.

Magisches Quadrat.

Die Buchstaben in folgendem Quadrat sind so zu ordnen, daß sowohl die wagerechten wie auch die senkrechten Reihen bezeichnen:

a	a	a	a
d	d	e	e
f	n	n	o
o	r	r	s

1. eine italienische Hafenstadt, 2. eine ungarische Stadt, 3. ein Organ, 4. einen Fluß.